Zum ersten Villmergenkrieg 1656

Autor(en): **Müller, Iso**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): **- (1955)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-397723

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum ersten Villmergenkrieg 1656

Von P. Iso Müller

Am 22. September 1655 ließen die Schwyzer die Nikodemiten verhaften. Damals war der Disentiser Abt Adalbert II. de Medell (1655–1696) gerade in Luzern und konnte mit eigenen Augen die Aufregung, die sich im ganzen Unterlande immer mehr verbreitete, wahrnehmen.[1] Etwa drei Wochen später schrieb der Abt an Massari, den Sekretär der Propagandakongregation zu Rom: «Man fürchtet eine blutige Schlacht, sobald die Schweizer beginnen, die aber dennoch über einen Ausgleich verhandeln. Die schweizerischen Haeretiker lassen von ihrer Wut indes ein wenig ab, da sie die Katholiken gegen sich mehr als kriegsbereit sehen. Alle Pässe sind mit Soldaten besetzt sowohl von den Katholiken wie von den Haeretikern. Heute wurde hier in Luzern eine Kompagnie von Schülern aufgestellt. Die Herren des Kantons Schwyz sind entschlossen, dieser Tage mit den Haeretikern nach dem Rechte zu verfahren, mag dann die Angelegenheit gehen wie sie will.»[2] Am gleichen 13. November 1655, an dem Abt Adalbert dies berichtete, ließ Schwyz vier gefangene Nikodemiten, die Täufer waren, enthaupten. Als dann die Lage tatsächlich zum Kriege drängte, schrieb der Disentiser Abt vier Wochen später: «Bis zur Stunde sind wir weder Tag noch Nacht sicher, ob wir Frieden oder Krieg haben, da sich unsere Protestanten mehr denn je als stolz und hartnäckig zeigen. Die Katholiken kommen ihnen zwar an Stärke nicht gleich, übertreffen sie indes an Mut. Man sagt, die Zürcher seien, als sie über ihren See gegen die Madonna von Einsiedeln vor-

[1] Rey A., Geschichte des Protestantismus in Arth bis 1655. 1944, S. 149 f. – Grüter S., Geschichte des Kantons Luzern im 16. und 17. Jahrhundert, 1945, S. 331–333.

[2] AP Scr. rif. Vol. 346 fol. 673 und 692. Photokopie des Klosterarchivs Disentis. Adalbert II. an Massari. 13. Nov. 1655. Die Abkürzungen der hier zitierten Archivalien sin in extenso erklärt bei Müller I., Die Abtei Disentis 1634–1655. 1952, S. VI f.

rücken wollten, alle mitsamt dem kanonenbeladenen Schiffe auf dem See durch wunderbare Weise ertrunken,»[3] Wenn an dieser Erzählung etwas wahr ist, dann hätte es sich wohl nur um ein Patrouillenschiff gehandelt.[4] Im Dezember war der Krieg noch nicht ausgebrochen.

Aber die Stoßrichtung der Zürcher ging tatsächlich über den See. Seit dem 7. Januar 1656 belagerte der Zürcher General Werdmüller Rapperswil zu Wasser und zu Lande. Diese Aktion faßte Adalbert II. als Zielrichtung gegen Chur auf, um so «den Paß nach Bünden zu öffnen».[5] Die Zürcher erwarteten auch von ihren bündnerischen Glaubensgenossen Hilfe, während die Innerschweizer nur Neutralität forderten. Die meisten evangelischen Gemeinden, vor allem die des Zehngerichtenbundes und die Stadt Chur waren bereit, in den Kampf einzugreifen. Die Stadt Chur trug schon ihren Bürgern auf, sich mit Waffen und Munition zu versehen.[6] Aber Abt Adalbert II. wußte auch, daß die erzherzögliche Regierung in Innsbruck die Bündner zurückhielt und daß die Bünde den Katholiken Rudolf v. Salis und den Protestanten Ambros Planta von Wildenberg zu den Eidgenossen sandten, um den Frieden zu vermitteln. Der Disentiser Abt beklagte sich aber dennoch über die Protestanten, vor allem über die Protestanten in Bünden, wenn er schreibt: «Unsere Gegner scheinen begierig nach Ursern zu streben und sind auch sonst sehr aufgeblasen und frech. Im Gegensatz dazu sind die einen Katholiken kalt, die andern furchtsam, die dritten nicht hochgeschätzt und daher auch nicht in ihrer Vorsorge für Vaterland und Religion angehört. Der Grund dieser Übel-

---

[3] Si dice, che quelli di Zurigo volendo per il lor lago andar contra la Madonna di Einsidlen, s'affogorono tutti nel lago con la barca carica di Canoni in maniera miracolosa. AP Scr. rif. Vol. 346 fol. 688 v. Photokopie Kloster-Archiv Disentis. Adalbert II. an Massari, 7. Dez. 1655.

[4] Eigentliche militärische Aktionen gegen Einsiedeln scheinen auch später nicht belegt zu sein. Die Belagerung von Rapperswil 1656 zog nur das eindsiedlische Pfäffikon in Mitleidenschaft. Missiven des Abtes Reimann 1654–1658, S. 199 und 236–237, Berichte des Abtes zum 20. Juni 1656 und 12. Jan. 1657 über die Schäden des Krieges. Stiftsarchiv Einsiedeln.

[5] Nunziatura Svizzera 49. Avvisi del Borromeo. Altdorf, 8. Jan. 1656: con sette barconi armati e altra gente per terra abbino assediato e attaccato in duoi luoghi la città di Rappersuil per aprir il passo verso gli Grisoni.

[6] Näheres Gillardon P., Nikolaischule und Nikolaikloster in Chur im 17. Jahrhundert. 1907, S. 106–109.

stände waren großenteils unsere Kirchlichen.»[7] Adalbert II. spielte hier auf die inneren Schwierigkeiten der Katholiken an, zu denen auch der Streit um das Disentiser Quasi-Bistums gehörte. Aber größer noch war der Gegensatz zwischen den Anhängern des alten und des neuen Glaubens, der leicht zu einem bündnerischen Bürgerkriege geführt hätte. Diese Gefahr hielt die Bündner beider Richtungen vor einem bewaffneten Eingreifen in den Villmergerkrieg zurück.

Aber schließlich trauten die Bündner weder sich selbst noch den anderen Eidgenossen, wie P. Roman Streber berichtet.[8] Deshalb mußte man sich auf Schlimmes gefaßt machen. Darüber unterrichtet uns der gleiche Gewährsmann: «Das Kloster Disentis hat seine kostbaren Sachen in feste Kisten verschlossen und bereitgestellt, um sie bei unerwartetem Tumulte an sichere Orte zu tragen oder bringen zu lassen. Ich schwacher Greis mit kranken Füßen denke auch selbst an die Flucht, aber wohin und zu wem ich fliehen soll, darüber bin ich unsicher. Als sehr armer Mann ohne menschliche Hilfe werde ich dennoch hier in Disentis bleiben, bis die äußerste Notwendigkeit zur Flucht antreibt.» Ein Gerücht war nach Disentis gekommen, die Zürcher hätten Rapperswil erobert, aber P. Roman wußte aus sicherer Quelle, daß die katholische Stadt noch tapfer standhielt. Und auch im Hinblick auf den Sieg über die Berner bei Villmergen am 24. Januar 1656 rief er aus: «Gott steht den Katholiken bis jetzt offensichtlich bei.» Wenn Abt Adalbert Ursern als das ersehnte strategische Ziel der Gegner angab, so dürfte sich das nicht nur auf eine zürcherisch-bündnerische Aktion von Chur her bezogen haben, sondern auch von Uri her.[9] Für die Berner, die von Anfang an mit den Zürchern gemeinsame Sache machten, mußte ein Einfall über den Susten und das Meiental nach Wassen–Göschenen insofern einladend sein, um dadurch den Innerschweizern in den Rücken zu fallen und den Verkehr mit dem spanischen Mailand zu unterbinden. Schon zu Beginn des 30jährigen Krieges, im Jahre 1620, befürchteten die Urkantone

---

[7] ED 133–134. Adalbert II. an Reimann. 4. März 1656.

[8] StAA = MD I. 155–156. Streber an Abt von Muri. 14. Februar 1656: Rhaetiae ita pacatae et quietae sunt, ut tamen nec ipsae sibi nec aliis plane fidant.

[9] Adversarii nostri videntur Ursariam versus avide tendere. ED 133. Adalbert II. an Reimann. 4. März 1656.

ein Eingreifen Berns zugunsten der protestantischen Bündner und gaben daher Uri den Auftrag, das Maiental und Ursern zu sichern.[10] Wie es dann die katholischen Truppen unter Oberst Beroldingen, die sich 1621 über die Oberalp zurückziehen mußten, ergangen wäre, wenn die Berner über den Susten gekommen wären, ist leicht auszudenken.[11]

Nun erhielt Nuntius Borromeo am 11. Januar 1656 in Altdorf die Nachricht, daß die Berner auf Gebirgswegen sich des Gotthardpasses und damit des Zuganges zu Italien bemächtigen wollten und bereits eine befestigte Stellung bei Wassen eingenommen hätten, aber von den wachsamen Bewohnern wieder zurückgeschlagen worden seien. Um dieser neuen Lage zu begegnen, seien 700 Soldaten unter Oberst Zwyer herbeigeeilt, zu denen noch 600 Leventinesen kommen sollten.[12] Nachforschungen in den Ratsmanualen, Missivbüchern und Uri-Büchern des Staatsarchives des Kantons Bern brachten keine Bestätigung dieses Vorstoßes. Die Aarestadt erwog mehrmals eine Aktion über den Brünig, wo man 200 Mann stationiert hatte. Schon die Jahreszeit mußte weit eher für eine Expedition über den Brünig als über den Susten sprechen.[13] Aber tatsächlich rechnete man doch mit einer Gefahr vom Susten, weshalb die Leute von Göschenen, Wassen und Gurtnellen beauftragt wurden, die Wache an der Meienschanze zu übernehmen. Auf den 11. Januar 1656 wurden beispielsweise 42 Mann nach Wassen beordert.[14] Man fing aber einzig zwei Haslitaler auf, die als Späher angesehen wurden, aber sich als gute Freunde und Nachbaren zu erkennen gaben.[15]

---

[10] Müller C. F., Sustenstraße und Meiental. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. 1946, Seiten 4–5.

[11] Bündner Monatsblatt 1942, S. 236–238.

[12] Nunziatura Svizzera 49 Avvisi del Borromeo. Altorf, 8. Jan. usw. 1656: Lugano 11 Gennaio 1656 a questo punto viene avviso, che i Bernesi per via delle montagne venivano per impadronirsi del passaggio del Monte S. Gottardo in Italia e che a questo effetto avevano preso un forte vicino il Borgo Wassen, luogo suddito al Cantone d'Altorfo, ma per vigilanza di quelli abitanti furono ributtati etc.

[13] Freundliche Mitteilung des Staatsarchives Bern vom 20. Mai 1953.

[14] Wymann Ed., Das Schlachtjahrzeit von Uri, 1916, S. 32. Anm. 1. Dazu Müller, Sustenstraße, S. 5.

[15] Das Schreiben vom 20. Januar 1656 derer von Wassen an die Haslitaler befindet sich in den Akten des Berner Kriegsrates im Rapperswiler Krieg, Tom. I. und ist erstmals von Bähler A., Der Sustenpaß und seine Täler, 1899, S. 53, in extenso verwendet.

Und wiederum ist es der Nuntius, der uns über weitere Pläne orientiert. Nach einem aufgefangenen Briefe eines englischen Ministers meldete Borromeo am 17. Februar 1656 folgendes nach Rom. Falls die Spanier den katholischen Ständen helfen würden, komme Frankreich den protestantischen Orten ohne Verzug mit zwei Fuß- und einem Kavallerie-Regiment zu Hilfe. Um die Hilfe aus dem spanischen Mailand zu unterbinden, soll der Gotthardpaß besetzt werden. Bellinzona sei als Festung auszubauen, Zürcher und Berner hätten dort auf Kosten Frankreichs eine Garnison zu halten. Um die Pässe leichter zu beherrschen, möge auch der König von Schweden mit seinem Heere helfen. Aber all das soll nicht nur in gutem Einverständnis mit den Franzosen, sondern auch mit den Bündnern geschehen. Offenbar rechnete man mit einem gutwilligen und siegreichen Eingreifen der protestantisch-rätischen Gemeinden. Die Zielsetzung war deutlich: «Die Bündner sollen Frankreich ergeben zur Verfügung stehen, damit der Durchpaß sowohl in der Gegend des St. Gotthard als auch im Gebiete der Bünde um so bequemer aufrecht erhalten werden kann, um so den Zutritt dieser Vereinigung (Frankreich–Schweden–Protestanten) und ihrer Armeen nach Italien (zum spanischen Mailand) zu erleichtern.»[16] Solche Möglichkeiten waren bei dem damaligen Gegensatze zwischen Escorial und Louvre nicht ganz ausgeschlossen.[17] Von Ilanz her hätten zürcherisch-bündnerische Truppen, von der Oberalp her bernisch-französisch-schwedische Kontingente und vom Lukmanier oder Gotthard her spanische Soldaten manövrieren können.

Wenn nun alle diese politischen und strategischen Konzeptionen nicht ernstlich in Erwägung gezogen wurden, so vor allem deshalb, weil die Schlacht bei Villmergen am 24. Januar 1656 jedes weitere Vorgehen der protestantischen Kriegsmacht gelähmt hatte. Auch die Belagerung von Rapperswil wurde dann nach dem Friedensschlusse vom 7. März 1656 aufgehoben. Aber die gespannte Lage blieb trotzdem. Adalbert II. berichtete an den Einsiedler Abt: «Der erfolgte Friede unter den Eidgenossen hat noch eine sehr zweifelhafte

[16] Nunziatura Svizzera 49. Borromeo an Rospigliosi, Luzern, 17. Febr. 1656. Dazu Ed. Rott, Représentation diplomatique de la France, VI. 438.

[17] Näheres Weber-Baldamus, Lehr- und Handbuch der Weltgeschichte 3 (1922) 375.

Dauerhaftigkeit, wie hier gesagt wird, da neue Unruhen unter denselben berichtet werden.» Fürstabt Reiman bestätigte diese Befürchtung mit dem Hinweise auf die immer noch vorhandene Streitigkeiten.[18] Und als zwei Jahre später im Frühling 1658 die Lage wiederum kritisch war, erbat sich der Kriegsrat der Stadt Luzern von Cardinal Barberini einen finanziellen Beitrag für das Arsenal der Stadt und erinnerte daran, daß 1656 die Protestanten den ehrgeizigen Plan hegten, den St. Gotthard zu besetzen und mit einem großen Heere in Italien einzufallen.[19]

[18] SF (11) Adalbert II. an Reimann, 25. März 1656. Konzept der Antwort Reimanns.

[19] Biblioteca Vaticana, Barb. lat. 7145 Nr. 16. Kriegsrat der Stadt Luzern an Card. Barberini, 8. Mai 1658: con orgoglioso disegno, doppo viati li Cantoni Cattolici d'impatronirsi dell'importantissimo passo della Montagna di San Gothardo e passare con poderoso essercito in Italia.